

Sächsisches Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pöten, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pöten. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zantenstraße 134 (Semmer 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Semmer) Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Exzellit 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Postträger 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vervielfachung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unererlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 268

Bad Schandau, Freitag den 14. November 1941

85. Jahrgang

Das Chaos in Moskau

Flüchtlinge berichten aus der sowjetischen Hauptstadt

Von Kriegsberichterstatter Seribert von Sauth

DNB. . . . 14. Nov. (38.)

In klaren Nächten sehen wir am östlichen Horizont die rote Glut der Brände und Feuer, die Nacht für Nacht und neuerdings auch am Tage die Bomben unserer Flieger verursachen. So hat Stalin sich seinen Krieg gegen Europa nicht gedacht. Statt daß die von ihm organisierten und bewaffneten bolschewistischen Horden in den europäischen Städten haufen, steht die deutsche Wehrmacht vor den Toren Moskaus, sind seine Divisionen zu Hunderten zerfallen, haben Millionen von Bolschewisten ihr Leben verloren und andere Millionen befinden sich in unserer Gefangenschaft. Das Ende der bolschewistischen Herrschaft ist nicht mehr aufzuhalten; es kann höchstens noch um eine kurze Zeit hinausgezögert werden.

Wir haben in diesen Tagen die Erzählungen zahlreicher Flüchtlinge gehört; wir haben die Aussagen zahlreicher Gefangener aufgezeichnet, die alle erst kürzlich die sowjetische Hauptstadt verlassen. Und wenn man alle diese Aussagen zusammennimmt, wenn man selbst mit einer gewissen Skepsis so manche Aussage bewertet, so zeichnet sich doch aus allen ein einheitliches Bild ab, ein Bild des Chaos, eines führerlosen Durcheinanders, das in dem Herz der versinkenden bolschewistischen Macht herrscht.

Die 27jährige Kellnerin Ch., die vor rund 14 Tagen noch mit dem Zuge nach Westen die Hauptstadt verließ und in einem kleinen Städtchen, das wenige Tage später in die Hände unserer Truppen fiel, Zuflucht suchte, war vor dem neun Jahre in Moskau beschäftigt, und zwar auf dem Bahnhof. Sie berichtete: Als der Krieg begann, setzte sofort eine Flut von Massenverhaftungen ein, in denen über die Kriegsführung der Deutschen die wildesten Greuel erzählt wurden. Sie schlugen alle tot, schändeten die Frauen und Mädchen — und das waren noch die geringsten Beschimpfungen.

Dagegen wurde die ganze Arbeiterschaft aufgefordert, Kriegsanleihe zu zeichnen. Es wurde ein Satz festgelegt, der dann gleich von dem ohnehin schon fargen Lohn des bolschewistischen Arbeiters abgezogen wurde. Die Frauen und Kinder der „Höhergestellten“ — sprich der Juden und sonstigen bolschewistischen Bonzen — wurden schon gleich nach Kriegsbeginn enteignet. Die Leiter der Fabriken verließen nach Bestellung eines Vertreters schon bald die Hauptstadt, um sich selbst in Sicherheit zu bringen und überließen ihre Werke und Arbeiter dem Schicksal. In besonderen Kurven wurden die Frauen und Mädchen in militärischen Dingen ausgebildet, und bei allen Frauen und Mädchen wurden Blutgruppen-Untersuchungen vorgenommen.

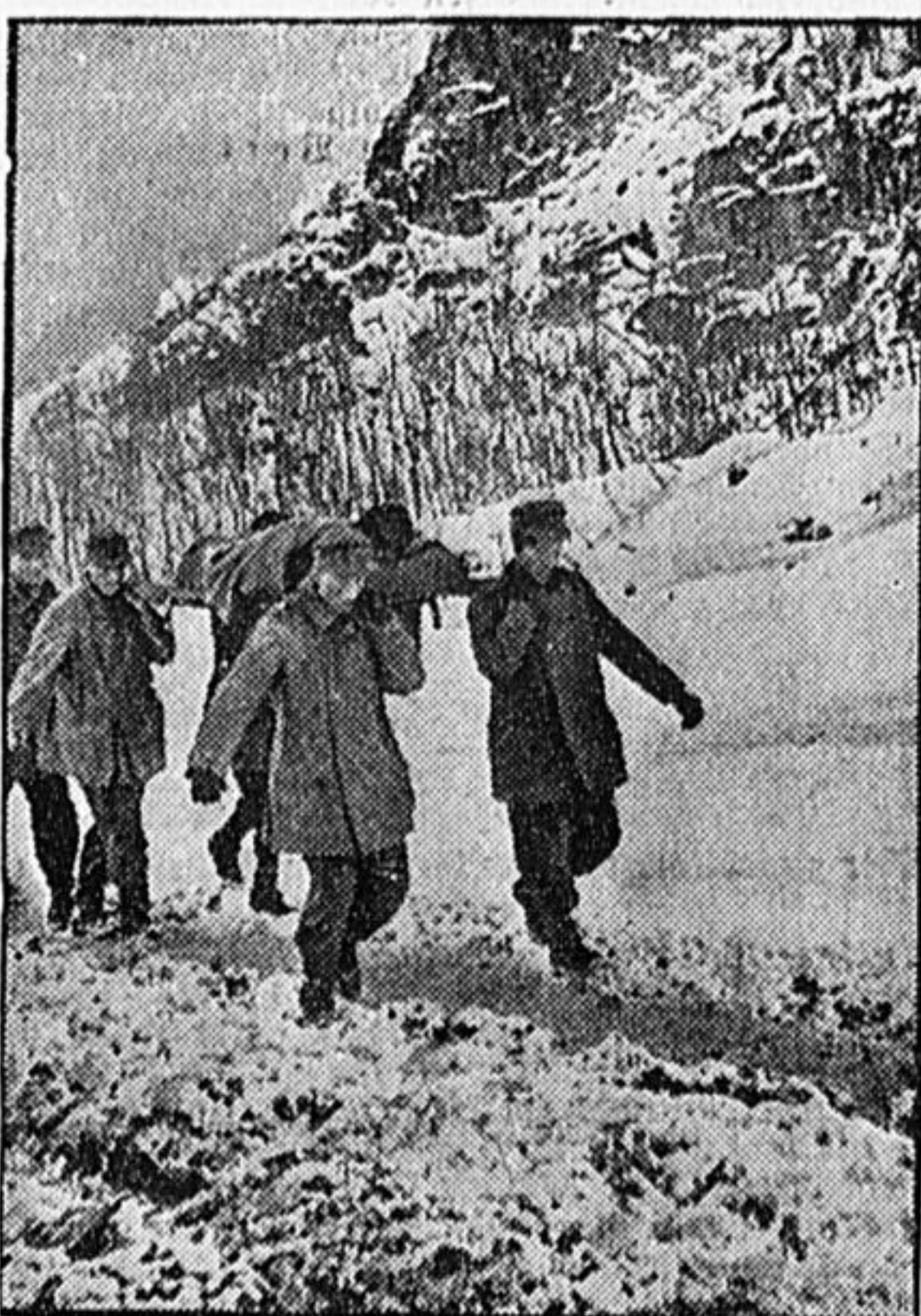
Zunächst lag außerordentlich viel Militär in Moskau. Aber jedesmal dann, wenn die deutsche Führung an irgendeiner Front einen größeren Schlag führte und sich eine Niederlage der Bolschewisten abzeichnete, warf man alles zur Verfügung stehende Militär dorthin. So ist Moskau bis auf die Flut zunächst mehr und mehr von einer eigenen Besatzung entblößt worden.

Die Arbeiterschaft in Moskau selbst war schon seit Jahren mit ihrem Los nicht zufrieden. Und wenn sie jetzt zur Verteidigung dieses Regimes aufgefordert ist, so tut sie es zumeist nur unter dem Druck und unter der Furcht vor den Kommissaren. Es waren große Lebensmittellager in Moskau. Aber der Arbeiter war vielfach für seinen fargen Verdienst nicht in der Lage, die ihm nach den Karten zustehenden Lebensmittel zu kaufen, während die Funktionäre dieses Regimes natürlich in dieser Beziehung keinerlei Schwierigkeiten kannten, zumal sie alles in größeren Mengen und zu billigeren Preisen erhielten.

Die deutschen Luftangriffe auf Moskau haben jedesmal sehr viele Opfer gefordert. Die Luftschutzräume genügten gar nicht den Anforderungen, ebenso Verkehrswege, so daß auch die anfangs wenigstens einigermaßen gesicherte Ernährungslage sich bereits in katastrophaler Weise zu verschlechtern begann. Zum Beispiel der Bahnhof, auf dem die Kellnerin Ch. beschäftigt war, wurde einschließlich des auf dem Güterbahnhof befindlichen riesigen Lebensmittellagers restlos vernichtet. Der Gesamteindruck in Moskau sei das eines wilden, führerlosen Durcheinanders.

Diese Aussagen decken sich mit denen zahlreicher Gefangener, sowie einiger weiterer Flüchtlinge aus Moskau. Aus ihren Aussagen ergibt sich noch eine Abrundung und Steigerung des Gesamtbildes, und es zeigt sich, daß das allgemeine Durcheinander bis zu einem Stadium sich entwickelt hat, wo man nur noch von einem Chaos in Moskau sprechen kann. Die Rüstungsfabriken sind stillgelegt. Die Maschinen und Werkzeuge werden ausmontiert und sollten mit der Bahn weiter nach Osten geschafft werden. Die Arbeiter sind ohne Arbeit und erhalten keinerlei Unterstützung. Nur noch ganz notdürftig können sie ein erbärmliches Dasein fristen. Der allgemeine Verkehr ist völlig durchgefallen. Durch Luftangriffe wurden nach Osten führende Straßen vernichtet getroffen. Die großen Verkehrsverbindungen nach Osten sind unterbrochen. Die Maschinen, die nach Osten transportiert werden sollten, stehen auf den Fabrikhöfen oder sind schon auf Güterwagen verladen, können aber infolge der zerstörten Brücken nicht mehr weggeschafft werden. Durch die täglichen deutschen Luftangriffe wird die Lage der Stadt immer katastrophaler. Nur noch wenige hohe Parteifunktionäre sind in der Stadt, die sich mit Hilfe der GPU noch einigermaßen durchsehen.

Die allgemeine Parole lautet: Jeder verlasse Moskau, wohin er kann. Die Zivilbevölkerung wird zwangsweise, d. h. vor allem Frauen und Kinder werden in die bereitstehenden Züge gejagt, aus der Stadt herausgehoben, irgendwo draußen abgesetzt — zumal ja die Züge infolge der Brückenzerstörungen nicht mehr weiter kommen — und ihrem Schicksal überlassen. Die Bevölkerung befolgt jedoch kaum die Anordnungen der Behörden, und nur der Verläst die Stadt, der direkt dazu gezwungen wird. Die Waise sucht überall Unterschlupf und wartet darauf, daß sie durch die Brechung der bolschewistischen Herrschaft in Moskau von einem ungeheuren Druck und der Not des Krieges befreit wird. Es ist ein erschütterndes Bild, das von den Moskauerflüchtlingen durchweg gezeichnet wird. Rette sich, wer kann! Das ist die Parole in Moskau.



An der Eismeer-Front Kameraden bringen einen Verwundeten nach hinten. (R.M.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Viehler, WZ, M.)

Die dritte Front:

Europas Ernährung schon für nächstes Jahr stärker sichergestellt Große Aufgaben und Möglichkeiten Frankreichs

Im Anschluß an den Hinweis des Führers auf Europa, das als dritte Front hinter der deutschen Wehrmacht und der deutschen Heimat steht, sagt das Hauptblatt des Reichsnährlandes, die N.-L. Landpost, daß in allen Ländern Europas zahlreiche Kräfte am Werke sind, um die landwirtschaftliche Erzeugung zu steigern. Die bisher erzielten Erfolge werden es schon im nächsten Jahre möglich machen, daß die Bedarfsdeckung in zahlreichen Ländern, die bisher noch Zuschüsse erhielten, voll aus eigener Kraft sichergestellt wird. Deutschland wird es dann nicht mehr nötig haben, so wie 1940/41 und 1941/42 an diese Länder Nahrungsmittel zu liefern. Die Leistung Deutschlands durch sehr beträchtliche Lieferung von Lebensmitteln an verschiedene Gebiete Europas wird ihre volle Würdigung erst nach dem Krieg erfahren, wenn hierüber offen und unter genauer Angabe von Zahlen gesprochen werden kann. Immerhin kann schon heute auf diese geschehene Tatsache verwiesen werden, daß Deutschland, das im Frieden regelmäßig gewisse Mengen an Brotgetreide eingeführt hat, mitten im Kriege zum Exporteur von Brotgetreide geworden ist. Die Betrachtung zeigt dann besonders die mit deutscher Unterstützung in Frankreich im letzten Jahr bereits möglich gewesene Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion um annähernd eine Million Tonnen Getreide auf. Aus dem außerordentlich fruchtbaren französischen Boden kann aber nach Berechnung die Ernährung von 77 Millionen Menschen erfolgen, wenn die französische Landwirtschaft nur ebenso intensiv betrieben wird wie die deutsche. Da Frankreich nur 42 Millionen Einwohner hat, könnten auf seinem Boden noch zusätzlich 35 Millionen Menschen ernährt werden. Hier liegt Frankreichs Beitrag zur künftigen europäischen Völkergemeinschaft.

Litwinow-Finkelsteins Flugzeug überfällig. Das Flugzeug, in dem der Jude Litwinow-Finkelstein die Reise von Knibsch nach Teheran antreten sollte, ist nach einer United Press-Meldung aus London seit zwei Tagen überfällig. Aus einer gleichlautenden Meldung der Associated Press geht hervor, daß sich an Bord des Flugzeuges auch der U.S.A.-Botschafter bei den Sowjets, Steinhardt, sowie der Beauftragte des britischen Informationsdienstes, Sir Walter Mondton, und ein oder zwei weitere hohe britische Beamte befinden.

Das ist Roosevelt-Amerika! Roosevelt hat den Geheimdienst mit der ständigen Überwachung seiner Schwiegertochter und ihres 16 Monate alten Sohnes beauftragt, meldet „Daily Mail“ aus New York. Mit den Schutzmaßnahmen sind Angestellte des Schatzministeriums der U.S.A. betraut worden, das über schwerbewaffnete Mannschaften für die Durchführung von Geldtransporten verfügt. Der Präsident entschloß sich zu diesem auffallenden Schritt, weil ihm Versuche des Kindesraubes an seinem Enten zu Ohren gekommen sein sollen. Kindesraub ist ein typisch nordamerikanisches Gangsterverbrechen. Roosevelt, der sich die Welt Herrschaft anmaßen möchte, hat im eigenen Lande hinreichend dringliche Ordnungsaufgaben.

* Drei englische Flugzeuge griffen ein friedliches Fischerboot aus Fmuiden in der Nähe der holländischen Küste an und brachten es zum Sinken, wobei drei Fischer das Leben verloren.

Deutsche Truppen dicht vor Kertsch

Bombenangriffe auf die flüchtenden Sowjets — Zwei Transporter verlenkt — Hafenanlagen in Sewastopol zerstört

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim stehen unsere Truppen dicht vor Kertsch. Stadt und Hafen liegen unter dem beobachteten Feuer deutscher Artillerie.

Die Luftwaffe setzte Küstenbatterien bei Sewastopol durch Bombenbomben außer Gefecht, zerstörte wichtige militärische Anlagen im Hafen und beschädigte zwei größere Frachter. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die aus Kertsch flüchtenden Truppen. Kampfflugzeuge verlenkten hierbei zwei Transporter mit zusammen 5500 WAZ.

Auch an den übrigen Abschnitten der Ostfront wurden örtliche Kampferfolge erzielt.

Im Seegebiet um England beschädigten Kampfflugzeuge, die zu bewaffneter Luftklärung eingesetzt waren, südlich Lowestoft ein größeres Handelschiff und bombardierten mit guter Wirkung Werften, sowie Verarbeitungsbetriebe des Hafens Falmouth. In Nordafrika zerschlugen Sturzkampfflugzeuge britische Bunkerstellungen bei Tobruk.

Einzelne feindliche Flugzeuge waren im östlichen Reichsgebiet eine geringe Zahl von Sprengbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten.

Die finnischen Luftstreitkräfte haben die Bombardierung der Murman-Bahn fortgesetzt. Durch Volltreffer wurde sie an verschiedenen Punkten unterbrochen. Im Finnischen Meerbusen wurden zwei sowjetische Wachtschiffe und ein Motor-torpedoboot in Brand geschossen.

Rumänische

Auszeichnung für Generalfeldmarschall Keitel

Bukarest, 14. Nov. König Michael I. hat Generalfeldmarschall Keitel das Großkreuz des Ordens „Stern Rumäniens“ verliehen. Die Presse brachte ausführliche Würdigungen der Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls.

Italienischer Torpedoflugzeugverband ausgezeichnet

Rom. Die Tapferkeitsmedaille wurde der Standarte des 36. Torpedoflugzeugverbandes für ihren siegreichen Einsatz gegen den englischen Geleitzug vom 27. September verliehen, bei dem der Verband 34 Besatzungsmitglieder, darunter seinen Verbandskommandanten und drei Staffelführer, verlor.

Rom. Die Luftwaffe der Achsenmächte war in den letzten 48 Stunden sehr rege, meldet Stefani aus Nordafrika. Bomben aller Kaliber wurde auf Befestigungsanlagen, Barackenlager, Batterien, Brennstoff- und Munitionslager auf Tobruk geworfen. Auf dem Flugplatz von Bir Abuweit wurden mehrere abgestellte britische Flugzeuge zerstört.

Aluminiumsammlung in U.S.A. — Und Roosevelt's „unerschöpfliche“ Rohstoffquellen? Die englische Zeitschrift „Picture Post“ bringt ein Bild von einer Aluminiumsammlung in den Vereinigten Staaten, bei der alte Kochtöpfe und andere Haushaltsgegenstände zusammengetragen werden. Dazu schreibt die Zeitschrift: „Zimmer die alte Geschichte: Wir dachten, es gäbe unerschöpfliche Mengen von Aluminium in U.S.A. Aber die Amerikaner müssen Hausamteilungen veranstalten.“

Budapest. In der Donnerstagssitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Haushalt des Innenministeriums verabschiedet. Der Minister erklärte dabei unter allgemeinem starken Beifall: „Wir können dem Schicksal und der Vorausicht der deutschen Heeresleitung dankbar sein, daß der unausbleibliche Selbstverteidigungskampf nicht an den Toren Ungarns, auf dem Kampffeld der Karpaten oder in ihrem Vorfeld, sondern viele hundert Kilometer östlich ausgefochten werden konnte.“

Washington. Das Repräsentantenhaus hob am Donnerstag die Bestimmung des Neutralitätsgesetzes, die den U.S.A.-Schiffen das Anlaufen von Kriegszone verbietet, mit 212 zu 194 Stimmen auf.

Belagerungszustand in Moskau

Angeichts der bedrohlichen Lage, in der sich die bolschewistische Hauptstadt befindet, haben die Machthaber des Kreml die bestehende Leberwachung der Zivilbevölkerung noch verschärft. Ueber Moskau und die angrenzenden Bezirke ist der Belagerungszustand verhängt worden. Als Hüter der Sicherheit, die Stalin von Spionen und Agenten bedroht sieht, wurde die G.P.U. verstärkt durch Militärruppen, eingeleitet. Mit der Leitung wurde der Moskauer Stadtkommandant General Sinifow beauftragt. Die Tätigkeit der nächstlichen Sicherungskommandos wird allerdings stark erschwert — so kommt es in dem Bezirk Stalins zum Ausdruck — durch die zahlreichen Luftangriffe, die die deutsche Luftwaffe gegen Moskau durchführt.

Im Feuerbereich deutscher Artillerie

Die deutschen und rumänischen Truppen sind auf der Krim hart an die beiden letzten wichtigen Stützpunkte Kertsch und Sewastopol, die von den Bolschewisten in zum Teil stark ausgebauten Stellungen verteidigt werden, vorgestoßen. Damit kommen die Verteidigungs- und Hafenanlagen dieser beiden Städte, die schon seit langem von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert werden, auch in den Feuerbereich deutscher Artillerie.

Nachdem mehrere Küstenbefestigungen der Bolschewisten dicht bei Kertsch schon genommen sind, werden die Einschüßungen vor sich die Bolschewisten in diesem Hafen unter der doppelten Einwirkung von Meer und Luftwaffe fast unmöglich gemacht.

Die Verjagung der Sowjets, sich über das Nowische Meer oder nach dem einzigen ihnen noch verbliebenen Hafen Noworossiisk in Sicherheit zu bringen, werden von deutschen Flugzeugen, die ihre Einflüge bis zur Nordküste des Schwarzen Meeres ausdehnen, unter beträchtlichen Tonnageverlusten für die Bolschewisten belämpft. So wie die sowjetische Flotte ihrer Wirkung beraubt ist, so wie die Häfen- und Werftanlagen ihres einzigen Stützpunktes in Krontstadt von den Batterien des deutschen Heeres zertrümmert und von der deutschen Luftwaffe bombardiert werden, so ist jetzt auch die Schwarz-See-Flotte der Sowjets durch Wegnahme ihrer bedeutendsten Stützpunkte für Angriffshandlungen wesentlich eingeschränkt. Eine wirkliche Unterstützung der sowjetischen Landstreitkräfte durch ihre Flotte ist den Bolschewisten damit sowohl im Norden als auch im Süden unmöglich gemacht.

Den erfolgreichen Vorstößen der deutschen und italienischen Truppen im Inbegriff des Donezbeckens sehen die Sowjets rasch zusammengestellte neue Einheiten entgegen. Diese haben, ohne zu irgendwelchen Erfolgen zu kommen, bei starken Materialeinbußen sehr schwere Verluste an Gefallenen und Gefangenen erlitten. Unter den Gefangenen befinden sich auch Angehörige der Sowjetarmeen, die zur Bergewaldung des iranischen Volkes im Iran einmarschiert waren.

Durcheinander in der Sowjet-Organisation

Die Bolschewisten haben ihre Verwundeten von der Krim nicht nur in schmuckigen Kohlendampftransporten, sondern den größten Teil von ihnen ihrem Schicksal überlassen. Das ergibt sich aus einem von den Deutschen erbeuteten Befehl des Generaloberst Kusnezow, des Oberbefehlshabers der 51. selbstständigen Armee, den sein Chef des Stabes Swanow sowie der

Korpskommandant Nikolajew als Glied des Kriegsrates mitunterzeichnet haben.

Der Generaloberst bezeichnet das Verhalten der Kriegslazarett Nr. 3546 und 3547 sowie der Dienststellen in Kertsch als bürokratisch und verkehrerisch gleichgültig und verteilt deshalb Verweise an die Schuldigen. Am strengsten geht er gegen den Militärarzt Stadnizki und den Kommandanten des Kertscher Hafens, den Oberleutnant Gwinidin, vor, die als Strafe eine Verjagung an die Front erhalten.

Ein weiteres Beispiel für die Auswirkungen der deutschen Schlüge auch auf die Organisation der Bolschewisten liefert die Tatsache, daß jetzt in einem von deutschen Truppen bereits seit langer Zeit besetzten Hafen am Schwarzen Meer ein sowjetischer Schleppdampfer mit vielen Tonnen Weizen einlief, der für die Verjagung der ehemaligen sowjetischen Garnison bestimmt war.

So ward gegen Finnland gerückt

Eine aufschlußreiche sowjetische Karte

Bei der Uebergabe der Antwort der finnischen Regierung an den Gesandten der Vereinigten Staaten in Helsinki, Schönfeld, auf die kirchlichen Vorstellungen der Regierung der USA übergab der finnische Außenminister Rittina dem Gesandten der Vereinigten Staaten gleichzeitig eine Karte, die sich auf die neuesten Mittellungen über die Gebiete jenseits der finnischen Ostgrenze stützt. Er übergab dazu auch eine Erklärung über die Vorbereitung, die die Sowjetunion in jenen Gebieten für einen Angriff nach Westen durchgeführt hatte.

Die Finnen heben u. a. hervor, daß die Sowjets wenigstens sechs Bahnen, die von der Murmorbahn nach Finnland abzweigten, und eine Verbindungsbahn zwischen Archangelsk und Wologda neu bauten. Die Straßen stellen die Hauptangriffswege der Sowjetunion gegen Finnland dar, und die neu angelegten Wege gingen in Richtung auf die im Moskauer Frieden festgelegte neue finnische Grenze. Schließlich wurden neunzig Flugplätze festgelegt, die hinter der finnischen Grenze in einer Tiefe von 200 Kilometern errichtet wurden.

Zum Schluß weist die finnische Erklärung auf die Gefahren hin, die diese Eisenbahnen, Landstraßen und Flugplätze Ostwärts als riesige Angriffsbasis für Finnland und Skandinavien überhaupt darstellten.

Die finnische Zeitung „Man Suunta“ erinnert ironisierend daran, daß keineswegs Finnland allein „eine direkte Gefahr“ für die Vereinigten Staaten bedeute. Diefelbe Stellung nehme auch — ein Planet ein, nämlich der Mars!

Der norwegische Minister Jonas Lie über das „Sowjet-Paradies“. „Die Verhältnisse im sogenannten Sowjet-Paradies sind so abgrundtief und erschreckend, daß man kaum seinen eigenen Augen trauen kann“, erklärt der norwegische Minister Jonas Lie nach einer Reise an die Ostfront gegenüber einem Vertreter des norwegischen Telegraphenbüros. „Nachdem ich diese Verhältnisse und Früchte einer 24jährigen bolschewistischen Regierung gesehen habe, ist es mir erst richtig klar geworden, welches Schicksal Churchill und seine Futolratenclique Europa zugebracht und vor dem Adolf Hitler und das deutsche Volk unter dem Kontinent bewahrt haben.“

Britische Vorstöße bei Tobruk blutig zurückgewiesen

Deutsche und italienische Verbände wiesen am 11. November im Südbahnhof der Tobrukfront vereinzelt britische Vorstöße mit starken Verlusten für den Feind zurück.

Am Südbahnhof der Tobrukfront herrschte vereinzelt Zwähtrupptätigkeit. Deutsch-italienische Zwähtrupps zehnten von ihren Erdungründungsvorhaben mit wertvollen Ergebnissen zurück. In der Sollumfront waren am 11. November keine besonderen Ereignisse zu melden.

Neue britische Niederlagen durch italienische Fiat und Agater Eintae britische Flugzeuge, die am Morgen des 12. November einen Anmarschversuch auf die Zivilbevölkerung in Südtalien unternahm, stehen auf die starke italienische Abwehr und verloren acht Flugzeuge.

Erfundene britische Siegesmeldungen aus Ostafrika

Nachdem es den Briten trotz erdrückender Uebermacht und trotz Einsatzes sudanesischer, indischer und tananischer Truppen seit Monaten nicht gelungen war, den heldenhaften Widerstand der von jeder Verbindung zur Heimat abgeschnittenen italienischen Verteidiger des Gebietes von Gondar in Ostafrika zu brechen, warten sie jetzt mit erfundenen Siegesmeldungen auf.

Am 13. November meldete London, daß der italienische Stützpunkt Genda unter Einbringung von 15000 Gefangenen genommen worden sei. In Wirklichkeit ist Genda nur ein vorgehobener Beobachtungsposten gewesen, der von vierzig Eingeborenen, die nicht zu den regulären Truppen gehörten, und sich freiwillig den italienischen Verteidigern angeschlossen hatten, besetzt gehalten wurde.

* Die argentinische Presse kritisiert lebhaft die Zurückweisung einer neuen Sendung von 500 000 Pfund argentinischen Milchfleischs durch die USA-Behörden. Deutlich genug wird die Zeitung „Bampere“, die von USA-Sabotage gegen die wirtschaftliche Entwicklung Argentiniens schreibt.

Entspannung durch Musik

Der täglichen Anspannung unserer geistigen und körperlichen Kräfte muß auch die notwendige Entspannung gegenüberstehen. Die Menschen aber haben es in ihrer Hast zum Teil verlernt, die rechte Entspannung zu finden. Sie wissen nicht, welche wunderbaren Inhalt die Worte Feierabend und Feiertag zu uns fassen vermögen. Nur wer es versteht, in seinen Feierabend jene gestaltende und erhebende Kraft zu tragen, die uns aus dem ewigen Jungbrunnen der deutschen Musik zuströmt, kommt zum vollkommenen Genuß und zur vollkommenen Entspannung.

Was aber wären unsere Feiertage und Feierabende ohne die deutsche Musik? Wenn man in das Reich der Töne eintritt, ist es einem, als atme man die reine Luft des deutschen Waldes. In uns wird alles frei und klar, und von der Seele fällt alle Schwere. Das deutsche Lied und die deutsche Hausmusik heben uns empor in die Gefilde der Seligen. Es ist wahrlich ein Entzücken, wie es uns sonst durch nichts so leicht geschenkt werden kann. Das deutsche Volk steht in seinen musikalischen Leistungen an erster Stelle, ganz gleich, ob es sich um den Reichtum unserer Volkslieder oder um die unermesslichen Schätze der deutschen Liederdichtung handelt. Durch nichts wird es uns deutlicher offenbart, wo der wahre Idealismus noch eine Heimat hat, als durch die deutsche Musik. Schließlich ist ja die Musik der lebendigste Ausdruck der Seele des Volkes, in ihr schwingen seine unwägbaren Werte edelster Menschlichkeit.

Die Pflege des deutschen Liedes und die Pflege einer guten deutschen Hausmusik sind daher als eine der wichtigsten Quellen unserer Volkskultur anzusehen. Während das deutsche Lied immer in der deutschen Familie eine besondere Pflegestätte hatte, war die Pflege einer echten Hausmusik verfallener. Erst durch die Pflege der Hausmusik in den Spielscharen der H.S. wird diese Kunst wieder in die Familie getragen, und nun können für die Familie auch die vielen kleinen Schätze deutscher Musik gehoben werden, die von den großen klassischen Musikern für das Haus, für die Hausmusik geschrieben worden sind. Wer in der Musik Entspannung sucht, wird sie immer finden, und gerade in dieser Zeit, in der wir in dem schwersten Ringen der deutschen Geschichte stehen, vermag die Musik uns reiche Kraft zu spenden.

Zichwin genommen

Nach hartem Kampf durch Wald und Sumpf — Schneid und Stoßkraft eines deutschen Panzerkorps
Von Kriegsberichterstatter Ulrich Maleski.

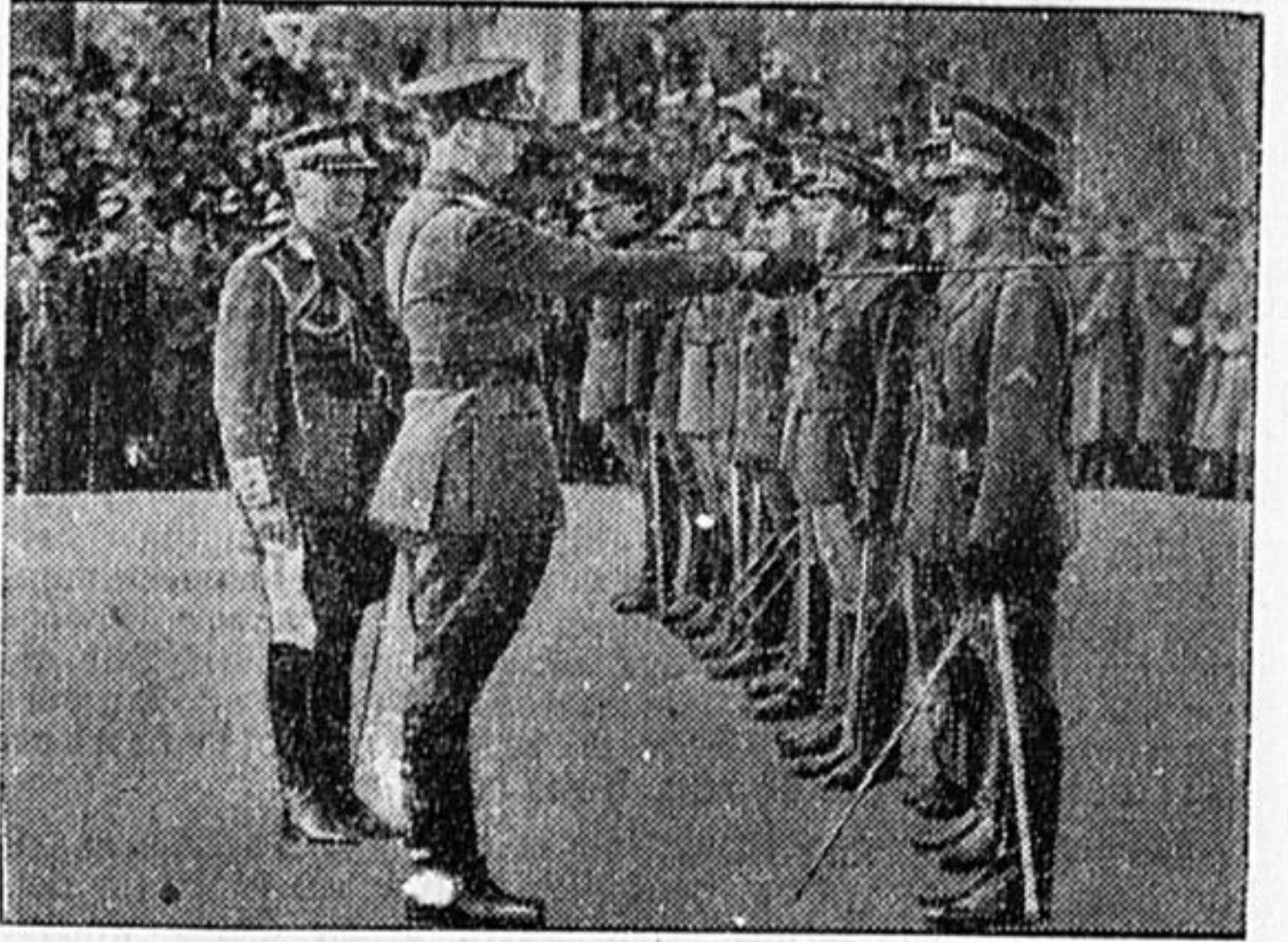
DNB. . . . 13. Nov. (P.S.) Nach hartem Kampfe, der die Truppen durch ein unwegames sumpfiges Gelände führte, gelang es durch das schnelle Vorgehen eines Panzerkorps, die mittlere Sowjetstadt Zichwin südlich des Ladogasees zu nehmen.

Zichwin stellt in dieser wegemarmen Gegend einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt dar. Mit dem Uebergang über den Wolchow-Fluß boten sich dem deutschen Panzerkorps Schwierigkeiten. Nur durch die besondere Tapferkeit jedes einzelnen Mannes und der überlegenen Führung konnten diese Schwierigkeiten bewältigt werden.

Die wenigen für motorisierte Fahrzeuge befahrbaren Straßen wurden zu beiden Seiten von Sumpfgewässern eingefasst, die kein seitliches Ausweichen zuließen. So mußten die Fahrzeuge zum größten Teil eingestellt werden und der gesamte Nachschub, Infanteriegeschütze, Munition und Verpflegung zu Fuß oder auf erbeuteten Bauernfahrzeugen nach vorne gebracht werden. Der Gegner versuchte mit allen Mitteln diesen wichtigen Knotenpunkt zu halten, zog immer neue Verstärkungen heran, unter denen sich Leichtverwundete, die gerade aus dem Lazarett entlassen worden waren, Verbrecher, die aus den Zuchthäusern kamen, und Lenin-Graber Studenten befanden. Ganz besonders erschwerend wirkte sich auf den Kampf die wechselvolle Witterung aus, die von starkem Frost in Schnee und schließlich wieder in Tauwetter überging.

In zahlreichen Nahunternehmungen mußte gegen ausgebauten Stellungen des Gegners angegangen werden und die Panzerverbände des Feindes, die immer wieder den deutschen Stoß aufzuhalten versuchten, vernichtet werden. Gerade in diesem Kampf hat das deutsche Panzerkorps, das von der „Pravda“ bereits einmal als vernichtet gemeldet worden war, eine ganze Kette von hervorragenden Einzelleistungen vollbracht, die in ihrer Gesamtheit jeden Erfolg überhaupt nur ermöglichen. In den letzten drei Wochen bei diesen Kämpfen wurden Tausende von Gefangenen gemacht, Geschütze, Panzerkampfwagen, Pat- und Flakgeschütze, Maschinengewehre, Granatwerfer und Flugzeuge erbeutet oder vernichtet. Außerdem mußten von den Pionieren etwa 6000 Minen weggeräumt werden.

Der Geist der Panzerwaffen hat mit diesem Erfolge ihrer reichen Geschichte ein weiteres Ruhmesblatt hinzugefügt.



Die große Siegesparade in Bukarest
Bei strahlendem Sonnenschein fand der triumphale Einmarsch von Abordnungen aller an den Kämpfen in Bessarabien, im Budenland und vor Dbeja beteiligten rumänischen Truppen in Bukarest statt. — König Michael II. zeichnet verbiente Offiziere aus. (Associated Press, M.)

Den Toten der Legion Condor

Im Park von Malaga wurde ein Gedenkstein zu Ehren der in der Nähe der Stadt am 30. April 1937 gefallenen sieben deutschen Freiwilligen der Legion „Condor“ eingeweiht. Dem feierlichen Akt wohnte eine Abordnung der deutschen Botschaft, Vertreter der Behörden von Malaga und führende Mitglieder der Falange bei.

Beileid des Führers zum Tode Hunzigers

Der Führer sandte aus Anlaß des Todes des französischen Kriegsministers, General Hunziger, an den französischen Staatschef, Marschall Petain, ein Beileidstelegramm. Im Namen der Reichsregierung sprach der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem stellvertretenden französischen Ministerpräsidenten, Admiral Darlan, ebenfalls telegraphisch sein Beileid aus. Aus Anlaß des Todes General Hunzigers stattete der Militärbefehlshaber in Frankreich, General der Infanterie von Stülpnagel, dem Generalbefehlsmächtigen der französischen Regierung im besetzten Gebiet, Botschafter de Brinon, einen Beileidsbesuch ab.

Dem Gedächtnis eines Vogtland-Malers

Volle vierzig Jahre hat der im Rheintal geborene Maler Heinrich Ullmer in seiner Wahlheimat, dem Vogtland, gelebt und hier die Vollendung seines künstlerischen Schaffens gefunden, bis ihm im Mai d. J. im Alter von 65 Jahren der Tod abberief. Um den Freunden seiner Malerei einen umfassenden Einblick in sein künstlerisches Schaffen zu vermitteln, ist jetzt auf Anregung seiner Kinder in der Kunstschule eine Gedächtnisausstellung eröffnet worden, bei der Direktor Wäfling ein Bild des Menschen und Künstlers Heinrich Ullmer zeichnete. Im Vogtland zeigt sich an vielen Stellen die Hand dieses Künstlers. Werke Heinrich Ullmers finden wir im Sitzungssaal des Plauenener Rathauses sowie im Festsaal der Wirtschaftsoberstufe. Weiter hat er zahlreiche Kirchen im Vogtland ausgemalt.

Neues Heim für die Musikschule in Markneukirchen

Die Schule für Musikinstrumentenbau in Markneukirchen, die mit der Berufsschule vereinigt ist, wird demnächst ihr neues Heim beziehen. Es handelt sich um den im Vorstadtteil ausgeführten Villenbau, das sogenannte „Paulus-Schlößchen“, das vor einiger Zeit neu hergerichtet wurde. Der Bau ist unter Landschaftsamt gestellt.

Bereits 116 Bilder der Altenburger Kunstausstellung verkauft. Die Altenburger Kunstausstellung 1941 im Lindenau-Museum hat sich weiterhin eines unerminderten Zuspruchs zu erfreuen. Nachdem wiederum 1085 Besucher in der Ausstellung weilten, hat die Gesamtbesucherzahl in wenigen Tagen die 10 000-Grenze erreicht. Nicht weniger als 116 Bilder aller Preiskategorien haben inzwischen ihre Liebhaber gefunden.

Ausstellung neuer Schmuckfiguren. In Meerane sind auf dem Markt und auf dem Bahnhofsplatz die von dem Leipziger Bildhauer Alfred Brumme entworfen und gearbeiteten Figuren aufgestellt worden. Die Marktfigur stellt, neben dem Rathaus in einer Schmuckdecke stehend, eine Marktfrau dar, während die Brunnenfigur auf dem Bahnhofsplatz einen kleinen Buben mit der Keifeltasche in der Hand zeigt.

Verantwortlich: Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Staatsdruckerei, Königsplatz, Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Schon 26 Jahre her

Büge über angebliche deutsche Gefahr in Südamerika wieder aufgewärmt

Der argentinische parlamentarische Untersuchungsausschuß, dessen berüchtigter Vorsitzender Damonte Laborda zur Zeit noch zur Entgegennahme weiterer Befehle in U.S.W. weilt, veröffentlicht eine Denkschrift über seine jüngste Tätigkeiten.

Darin wird behauptet, der Ausschuß sei im Besitz von Unterlagen, die die Nichttatsache der Koozevel-Erklärung über die Aufteilung Südamerikas in deutsche Vasallenstaaten beweise. So haben der Untersuchungsausschuß festgestellt, daß die Organisation für die Vasallenstaaten bereits und z. B. die Südregion des Protektorats aus Teilen von Argentinien, Bolivien, Brasilien, Uruguay und Paraguan gebildet werde.

Diese „sensationalen Enthüllungen“ entbehren aber jeglicher Aktualität und tatsächlichen Unterlage, vielmehr ist offenkundig, daß der Untersuchungsausschuß den alten Schwundel seines während des Weltkrieges unruhlich bekannten Rechtsorgängers, des Komites „Franco-Argio-Belgo-Uruguanque“ wieder aufwärmen will, in der Hoffnung, daß er und seine Urfaßen inzwischen vergessen worden sind.

Kraft wörtlich sind nämlich die Enthüllungen des Untersuchungsausschusses bereits im Jahre 1915 als Titelblatt einer von dem genannten Komitee herausgegebenen Zeitschrift „Por la Civilisation“ im englischen Auftrag veröffentlicht worden, um schon damals dem Märchen von der deutschen Gefahr in Südamerika und der Hege gegen das Deutschland in Südamerika Nahrung zu geben.

Selbst die „Times“ . . .

Kritik an Churchills Verhören

Vor dem Unterhaus sprach Churchill das ungläubwürdige Wort aus, daß er jeder Kritik zugänglich sei. Wie wenig dies in Wahrheit der Fall ist, das zeigt das Vorgehen der Briten Mosley und seiner Anhänger, die zu Tausenden gefangen gesetzt sind. Das zeigt weiter die Internierungswelle, die durch Südafrika geht.

Ob Churchill mit solchen Tönen die Freiführung der britischen Öffentlichkeit gelangt, dürfte zweifelhaft sein, wenn selbst ein Blatt wie die „Times“ mit ernsten Worten an die deutschen Fortschritte im Osten erinnert, die trotz ungenügender Jahreszeit zu verzeichnen sind. Das Blatt stellt am 10. November fest, daß noch keine Nachrichten darüber vorliegen, ob die Deutschen ihre Winterquartiere bezogen hätten. Diese Beobachtung veranlaßt das Blatt dazu, die amtlichen Londoner Stellen daran zu erinnern, daß sie in letzter Zeit mehrfach vom Stückenbleiben der deutschen Offensivheer gesprochen hätten.

Es ist also festzustellen, daß Churchills Propaganda sich von einer Londoner Zeitung jagen lassen muß, bei der Verbreitung einer Unwahrheit erwünscht worden zu sein. Die Londoner „Times“ geben schließlich mit diesen Feststellungen zu, daß entgegen allen anderen britischen Voraussagen und Meldungen der erfolgreiche Angriff der Deutschen im Osten an h ä l t.

Opferbereiter denn je

Die 2. Reichsstrafensammlung brachte über 21 Millionen RM.

Die zweite Reichsstrafensammlung am 25. und 26. Oktober hat die Opferbereitschaft der Heimat erneut bewiesen. Die sammelnden Organisationen — S.W., H.S., M.S. und W.F. — erzielten ein Ergebnis von 21 040 239,53 RM.

Gegenüber der von den gleichen Sammlern im Vorjahre durchgeführten Reichsstrafensammlung ist eine Zunahme von 5 202 680,85 RM., gleich 32,85 Prozent eingetreten. Der Durchschnittsbeitrag je Kopf der Bevölkerung stieg von 19,68 RM. auf 25,55 RM.

Auch dieses Ergebnis hat das Vertrauen des Führers in den Opferinn seines Volkes gerechtfertigt. Die Heimat hat sich mit ihrer Opferfreudigkeit in dem gewaltigen Ringen um die Freiheit und Zukunft unseres Volkes der Front in würdig erwiesen.

* Der starke Eindruck, den die würdige und klare Antwort Finnlands auf die dreifachen Zumutungen Washingtons in der gesamten Weltöffentlichkeit hervorgerufen hat, veranlaßte den USA-Außenminister Hull zu einer Stellungnahme, die in ihrer nicht-jugendlichen Dirftigkeit die ganze Verlegenheit der Roosevelt-Clique über ihr so schmählich mißglücktes Erpressungsmandat zum Ausdruck bringt.

Aus Stadt und Land

In der Not zeigt der Weise seine Größe. J. M. S. f. r.
15. November.

1630: Der Astronom Johannes Keppler gest. (geb. 1571).
Sonne: M. 8.21, U. 17.08; Mond: M. 3.10, U. 15.38

Verdunkelungszeit:

Freitag 17.09 Uhr bis Sonnabend 8.21 Uhr

Eiserne Zähigkeit — Garant des Sieges

Eiserne Nerven und eiserne Zähigkeit sind die besten Garantien für die Erfolge auf dieser Welt. Adolf Hitler.

Der 9. November und die an seinem Vorabend gehaltenen Rede des Führers im Münchner Löwenbräukeller haben uns alle nicht nur den Blick in eine große und glückliche Zukunft tun lassen, sondern ließen auch die Vergangenheit vor unserem geistigen Auge erscheinen. Die Fröhen, die das Opfer der Gefallenen vor der Feldherrnhalle zeitigte, lassen uns den Sinn des Opfers schlechthin erkennen, und die Dankbarkeit des deutschen Volkes diesen Vorkämpfern gegenüber muß und wird eine immerwährende sein.

Dieser 9. November ist Saat dessen, was wir heute zu ernten beginnen, er erinnert uns aber auch an einen anderen 9. November, wie er sich in Deutschland niemals wiederholen wird. Auch ihm gingen unendliche Opfer und beinahe mythische Heldentaten voraus — die eiserne Zähigkeit aber ermangelte uns damals, weil niemand da war, der uns den Sinn dieser Opfer lehrte. Selbst die „Sieger“ gestanden es später, daß ihr sogenannter Sieg an einem dünnen Faden hing, dennoch war er für uns von so fürchterlicher Tragweite. Heute haben wir die sicheren Nerven und die eiserne Zähigkeit, die nötig sind, sich in dieser Welt siegreich durchzusetzen. Wenn der Führer jetzt sagte, daß für eine so unsterbliche Tat auch ein unvergänglicher Lohn kommen werde, dann wissen wir, daß vor diesen Sieg der nimmermüde Opferwille gefehlt ist. Unsere ruhige Entschlossenheit beweisen wir in der Heimat durch unsere Opferbereitschaft für das Kriegswinterhilfswerk, beweisen wir wieder zur dritten Reichsstraßenaktion!

53 Mil. Märchenbücher auf allen Straßen des Reiches

Bei der 3. Reichsstraßenaktion am 15. und 16. November für das Kriegs-Winterhilfswerk werden 53 Millionen Märchenbücher abgegeben auf allen Straßen des Reiches angeboten, und vor allem unsere Kinder werden die Eltern drängen, sich ja rechtzeitig die Abzeichen zu sichern, um in der kleinen Märchenaktion zu lesen und die vielen bunten netten Bildchen zu betrachten. Die Kinder werden nur zufrieden sein, wenn sie alle zehn Hefte bekommen, und die Eltern werden ihnen diesen Wunsch umso lieber erfüllen, da sie wissen, daß sie damit zugleich der großen Aufgabe des Kriegs-Winterhilfswerkes dienen.

Sanitätsoffizierslaufbahn des Heeres

Schüler höherer oder diesen gleichgestellten Lehranstalten, die die achte Klasse besuchen, oder im Juli 1942 in die achte Klasse versetzt werden, Abiturienten von Vorkursanstalten und Medizinstudenten, die die aktive Sanitätsoffizierslaufbahn (Heer) erstreben, können sich um Einstellung bewerben.

Meldezeit für die vorläufige Einstellung im August 1942 laufend bis 5. Mai 1942; hierfür kommen Schüler in Betracht, die im Juli 1942 in die achte Klasse versetzt werden oder zu dieser Zeit im Besitz des Reifezeugnisses sind, ferner Medizinstudenten.

Anfragen wie Bewerbungsgesuche sind an den Wehrkreisarzt IV, Dresden-N. 15, Königsplatz 3, Fernsprecher 52 031, App. 2112, zu richten. Merkblätter sind hier sowie bei den Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämtern erhältlich. Eine möglichst frühzeitige Bewerbung ist zweckmäßig. Soldaten (Abiturienten von Vorkursanstalten und Medizinstudenten) bis zum Feldwebelrang können sich vom 1. November 1941 bis 15. Januar 1942 bei ihrem zuständigen Truppenteil zur Uebernahme in die aktive Sanitätsoffizierslaufbahn melden.

Das 4. Winterkonzert der Kurverwaltung findet kommenden Sonntag, den 16. November, 20 Uhr, in den Parkfällen als großer Schlagerabend mit neuen Tonfilmen, Tanz- und Operettenmelodien, gespielt von der Orchesterkapelle und Kapelle von Schandau unter persönlicher Leitung von Stadt- und Kurmusikdirektor Behrs, bei freiem Eintritt statt.

Wie gern sie in Deutschland arbeiten. Mancher hat es als Soldat in Frankreich, Belgien oder Holland erlebt, wie die Be-

Ritterkreuzträger Flugbeil grüßt den Pirnaer Kreis

Der Vertreter des Kreisleiters, P. Fichtner, hatte dem Kommandierenden General eines Fliegerkorps, Generalleutnant Pflugbeil, einem geborenen Königsfeind, anlässlich der Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes die Glückwünsche der Kreisleitung Pirna der NSDAP. und zugleich Grüße aller Volks- und Parteigenossen übermittelt. Ritterkreuzträger Generalleutnant Pflugbeil hat unterm 29. Oktober dem Vertreter des Kreisleiters wie folgt geantwortet:

„Für Ihre und der Kreisleitung Glückwünsche sage ich Ihnen meinen besten Dank. Ferner bitte ich Sie, gelegentlich Herrn Kreisleiter Elmer meine kameradschaftlichsten Grüße übermitteln zu wollen. Wir sind noch nicht am Ende, und die Auszeichnung, die mir der Führer verliehen hat, wird mir Ansporn und Verpflichtung sein. Es grüßt Sie und alle Volksgenossen des Kreises Pirna mit Heil Hitler (gez.) Pflugbeil, Generalleutnant.“

Auch der in Königsfeind lebenden 80-jährigen Mutter des Ritterkreuzträgers, die als Parteigenossin an dem politischen Geschehen regen Anteil nimmt, wurden die besten Wünsche der Kreisleitung der NSDAP. übermittelt. Die Partei hält neben der Ehrung der Selben selbst auch den Dank und die Anerkennung für die deutsche Mutter für eine selbstverständliche Pflicht, denn seinen Bestand und das Weiterleben verdankt das deutsche Volk den Vätern.

völkerung durch die ersten Maueranschläge aufgefordert wurde, Arbeit in Deutschland anzunehmen. Er hat vielleicht dabei beobachtet, wie in den einzelnen Gegenden von diesem Angebot zunächst erst recht zögernd Gebrauch gemacht wurde. Inzwischen sind viele Tausende flämischer, belgischer, französischer, holländischer Arbeiter und Arbeiterinnen nach Deutschland in Arbeit vermittelt worden, und sie sind es, die bei ihrem Urlaub in ihrer Heimat ein Loblied auf die deutsche Arbeit und die sozialen Arbeitsverhältnisse in Deutschland anstimmen. Heute bedarf es in den besetzten Gebieten kaum noch großer Anreize, denn die günstigen deutschen Arbeitsbedingungen, der gute Verdienst und die bisher unbekanntem vorbildlichen Sozialverhältnisse, das umfangreiche Schaffen der Deutschen Arbeitsfront, auch für ausländische Arbeiter, ist durch die bei uns zu Gast weilenden Arbeitskräfte draußen so bekannt geworden, daß viele ihren Arbeitsplatz im besetzten Gebiet mit einem solchen in Deutschland tauschen möchten. So strahlen auch in sozialpolitischer Hinsicht starke Kräfte von Deutschland aus. Unser Vorbild kann nicht unbeachtet bleiben, sondern es zwingt zum Nachstreben.

— Neue Vorschriften zum Kinderwintermantel. Ein Knabenwintermantel, der 50 Punkte kostet, und ein Mädchenwintermantel, der 37 Punkte erfordert, kann schon jetzt gekauft werden, obwohl auf der Kleiderkarte zunächst nur 20 Punkte frei sind. Voraussetzung dafür ist die Ausstellung eines Bezugsscheines. Die Kartenstelle handigt diesen Bezugsschein aus, wenn der Knabe oder das Mädchen nur noch einen nicht mehr verwendungsfähigen Wintermantel haben und einen neuen dringend benötigen. Wird der Bezugsschein bewilligt, so trennt die Kartenstelle die volle Punktzahl von der Kleiderkarte ab, nämlich 50 für einen Knabenwintermantel und 37 für einen Mädchenwintermantel. Der getragene Wintermantel der Kinder braucht nicht abgeliefert zu werden, während bekanntlich Erwachsene ihren alten Wintermantel bei Ausstellung eines Bezugsscheines abgeben müssen.

Wettkampfschießen 1941 im NS-Reichsriegerbund. Auch in diesem Jahre fanden innerhalb der Gauriiegerverbände des NS-Reichsriegerbundes Wettkämpfe statt. Von den 48 Kreisriegerverbänden nahmen von 3322 Kriegertameradschaften 86,1 vom Hundert teil. Die Zahl der am Wettkampf beteiligten Kameraden übertraf betrug 120 255. Das sind 55 vom Hundert von 218 573 beitragspflichtigen Mitgliedern im Gauriiegerverband Elbe. — Meistermannschaft 1941 des Gauriiegerverbandes wurde die Kriegertameradschaft Borna mit 644 Ringen bei 20 Schuß liegend freihändig. — Meisterstücke 1941 des Gauriiegerverbandes wurde der Kamerad Emil Stabelmann, Kriegertameradschaft M. G. W. 198 Leipzig mit 171 Ringen.

Rathmannsdorf. W. W. - Stegeln in der „Carola-Brücke“. Die Ortsverwaltung Rathmannsdorf der Mf. veranstaltet am Sonntag, den 16. November — am Tage der 3. Reichsstraßenaktion — von 14 bis 19 Uhr in der „Carola-Brücke“ ebenfalls ein W. W. - Stegeln. Dem besten Stegler winkt ein Ehrenpreis.

Stolpen. Ehrenvolle Berufung. Vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wurde Berufungsschlichter P. Stiemerling als Dozent an das Staatliche Institut für Landwirtschaft in München berufen. P. Stiemerling übernahm am 1. November 1938 die Leitung der Verbandsberufungsschulen zu Stolpen, Stürza und Seeligshaus. Seine Leistungen im Aufbau und Organisation dieser Berufungsschulen fanden wiederholt Anerkennung, so u. a. vom Ministerium für Volksbildung in Dresden. In der NSDAP-Druckgruppe setzte er sich als Organisationsleiter und stellv. Schulungsleiter, sowie als Abchnittsleiter des NS-Lehrerbundes für die Bewegung des Führers ein.

Dresden. Autobus gegen Baum gefahren. Am Bismarckplatz geriet ein vollbesetzter Autobus, als er einem Last-

wagen ausweichen wollte, aus der Fahrtrichtung, fuhr über den Fußweg und prallte schließlich gegen einen Baum. 14 Fahrgäste erlitten dabei Verletzungen, die glücklicherweise leichter Natur sind.

Dresden. Ein Schwindler unterwegs. In den letzten Tagen trat in Dresden ein Betrüger auf, der vorgab, im Auftrag der Luftschutzbefehle zu kommen, um eine Bestandsaufnahme vorzunehmen. Auch als Postbeamter hat er sich ausgegeben und die Rentenpapiere „geprüft“. In allen Fällen machte er sich Notizen, um seine Opfer zu täuschen. Im Lauf der „Verhandlung“ bat er um ein Glas Wasser und benützte die Abwesenheit der Wohnungsverwalterin zu Diebstählen.

Markneukirchen. Meister Reinecke im Hühnerhof. Ein Geflügelhalter mußte beim Betreten seines Geflügelhofes feststellen, daß Meister Reinecke seinen Hühnerhof schwer heimgeheftet hatte. Insgesamt wurden 32 Hühner getötet.

Leipzig. Ein Tiger versuchte einen Ausbruch. Von Wien aus befand sich ein ausgewachsener Tiger auf der Reise nach Hamburg. Offenbar empfand er die Reise als äußerst ungemütlich, so daß er recht unruhig wurde und seine Kräfte an seinem Raubtierkäfig zu erproben begann. Als die Durchreisestation Leipzig, dessen Zoo wegen seiner Löwenzucht berühmt ist, erreicht war, hatte er nicht nur bereits ein Brett seiner Käfige abgeschlagen, sondern war auch schon mit Erfolg dabei, die Gitterstäbe zu zertrümmern. Schnell entschlossen wurde bei Zoodirektor Schneider angerufen, der dann auch sofort mit zwei erfahrenen Wärtern und einem sogenannten Umfächler erschien. Bei seinem Eintreffen gab nur noch ein schwaches Vorgitter Sicherheit. Mit vereinten Kräften wurde dann die „Umfächlung“ schnell und reibungslos vollzogen, und der gefährliche Reisende konnte sicher weitertransportiert werden.

Sirchberg (Schles.). Den Flammen zu nahe gekommen ist beim Feueranmachen ein jähriges Mädel aus Görlich, das sich befechtungsweise hier aufhielt. Die Sachen fingen Feuer und das Kind rannte mit den brennenden Kleiderstücken auf die Straße. Es erlitt schwere Brandwunden, an deren Folgen es kurze Zeit nach seiner Entlieferung in das Krankenhaus starb.

Besuch der bulgarischen Erzieher in Sachsen

Dieser Tage weilten unter Führung von Dr. Scheinow und begleitet von einem Beauftragten der NSDAP-Reichsverwaltung 21 bulgarische Erzieherinnen und Erzieher in Dresden, nachdem sie zuvor Wien, Salzburg, München, Leipzig und Berlin besucht hatten. In Dresden besichtigten die bulgarischen Gäste u. a. die Nationalpolitische Erziehungsanstalt in Kloßhau, deren bauliche Anlage und schulische Einrichtungen ihr größtes Interesse fanden. Auch von den Einrichtungen der Technischen Hochschule Dresden waren sie stark beeindruckt.

Was bringen die Dresdner Theater?

Im Staatlichen Opernhaus gibt es in der kommenden Woche eine Erstaufführung „Der Kubaer“, und zwar am 20. 11. (Wiederholung 22. 11.). Weiter sind vorgesehen: 16. 11. „Tristan und Isolde“, 17. 11. „Der Barbier von Sevilla“, 18. 11. „Die verkaufte Braut“, 19. 11. „Die Boheme“, 21. 11. „Balletabend“, 23. 11. „Aida“, 24. 11. „Der Wildschütz“.

Das Schauspielhaus beginnt die neue Woche mit einer Neueinstudierung „Die Journalistin“ am 16. 11., Wiederholung 20. 11., ferner: 17. 11. „Torquato Tasso“, 18. 11. „Ein Wundstoh“, 19. 11. „Hamlet“, 21. 11. „Die Brautjungfer“, 22. 11. „Die Eisheiligen“, 23. 11. „Der Kaiser und die Herrmannschlacht“, 24. 11. „Struensee“.

Ein vielversprechendes Programm hat auch das Theater des Volkes aufgestellt, wobei die Gastspiele des Deutschen Theaters Prag mit der Aufführung von „Emilia Galotti“ (19. und 20. 11.) sowie die Erstaufführung von „Subermamas, Seimat“ (23. 11.) hervorragen. An den übrigen Tagen lautet der Plan: 17. und 22. 11. „Traumland“, 18., 21. und 25. 11. „Hans Heiling“, 24. 11. „Seimat“.

Im Komödienhaus bleibt „Die große Kurve“ auf dem Programm, lediglich unterbrochen von „Halbes Jugend“ am 23. 11., während im Central-Theater „Die Flucht ins Glück“ allabendlich gegeben wird.

Gesunde Zähne sind kein Zufall.

Man muß sie richtig pflegen, um sie

gesund und schön zu erhalten.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einsatz in Krieg u. Frieden
von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südthür.)

49. Fortsetzung (Nachdruck verboten!)

Gerda's Zimmer im oberen Stock sind abgeschlossen. Holger schläft wieder in seiner Stube, die er schon als Knabe bewohnt.

Tagsüber ist er draußen.

Er erträgt das Haus nicht, in dem ihn noch so vieles an seine Frau gemahnt. Er erträgt auch die stillen, sorgenvollen Augen der Mutter nicht.

Einmal hat sie ihn gefragt, was er jetzt tun werde.

Was soll er denn tun?

Gerda zurückrufen oder sie freigeben, wie sie es von ihm fordert?

Sie würde nie wieder nach Kraiensee kommen.

Und das andere?

Eine Scheidung mit allen ihren Folgen, mit quälenden Auseinandersetzungen, Streitigkeiten und Geldansprüchen? Ihm graut, wenn er daran denkt.

„Du allein trägst die Schuld, daß ich nicht bei dir bleiben konnte“, hat Gerda ihm geschrieben, „du hast mich getauscht.“

Es sind die gleichen Anklagen, die er schon zum Überdruß aus ihrem Munde gehört hatte.

Was soll er darauf antworten?

Er wirft die Briefe in die Schreibtischlade und schweigt. Einen Monat später erhält er den Brief eines Berliner Rechtsanwaltes. Gerda hat die Scheidungsklage eingereicht.

Holger bringt das Schreiben seiner Mutter, und als sie es gelesen hat, fragt er bitter: „Fein ausgeklügelt, nicht wahr?“

Elisabeth nickt.

„Ich habe es nicht anders erwartet, mein Junge.“

Holger geht im Zimmer auf und ab.

„Nun bleibt mir nichts anderes übrig, nun muß ich

„auch wehren“, sagt er hart. „Es geht ja nicht um mich allein, es geht auch um euch und das Gut.“

Am anderen Tage fährt er nach Königsberg und sucht seinen Anwalt auf. Als er am Abend zurückkommt, teilt er der Mutter mit, daß er die Gegenklage angestrengt habe.

„Ganz so einfach, wie Gerda es sich gedacht hat, ist es nun doch nicht. Es wird lange dauern, bis eine Entscheidung fällt. Aber — daß es überhaupt dazu kommen mußte! — Er nimmt die Hände seiner Mutter und bettet seine Stirn hinein. — „Gerda hat recht“, sagt er leise, „ich bin schuld. Nur anders als sie es meint. Ich habe nicht lange genug geprüft. Ich habe eure Warnungen nicht hören wollen.“

Elisabeth neigt den Kopf und küßt das blonde Haar ihres Sohnes. Ihr ist, als sei er wieder ihr kleiner Junge, der mit einem Kummer Rat und Hilfe bei ihr suchte. Aber die Zeiten, da sie mit ein paar tröstenden Worten das bedrückte, kindliche Herz wieder aufrichten konnte, sind lange vorbei. Holger ist ein Mann geworden und erleidet eine Not, die er ganz allein tragen und durchkämpfen muß. Sie mittragen, ja, das will sie, und ihn immer fühlen lassen, daß sie bei ihm steht.

„Laß jetzt das Gröbeln, mein Junge“, sagt sie und hebt sein Gesicht zu sich empor, „laß alles gehen, wie es geht. Es ist besser, daß Fehler und Irrtümer geklärt werden als daß alles weitergelaufen wäre wie bisher. Du bist noch jung, wenn du frei bist, steht dir wieder alles offen.“

Holger schüttelt den Kopf.

„Es wird nie mehr so schön sein, wie es einmal war, Mutter.“

„Im Gegenteil, Holger, es wird besser und schöner werden als es war. Jede Erfahrung, auch die schmerzlichste, bereichert und macht uns reifer. Es gibt noch so vieles, was auf dich wartet. Laß es auf dich zukommen und sei bereit, es in dich aufzunehmen.“

Elisabeth nickt: Es sind Worte, Hoffnungen, kleine Tröstungen, die aus dem Munde eines anderen wohl kaum an das Herz des Trostbedürftigen gerührt haben würden. Aber wenn eine Mutter spricht, klingen sie warm und hilfreich und richten sich wie eine schützende Mauer um den Bedrückten auf.

Als Holger in seine Stube hinaufgeht, ist ihm so leicht, als habe er gebeichtet und sei von seiner Schuld losgesprochen worden.

Der Sommer dieses Jahres ist heiß und sehr trocken. Das Getreide steht mannshoch, und schwer neigen sich die vollen Ähren. Es wird eine Ernte werden, wie sie schon seit vielen Jahren auf Kraiensee und den umliegenden Gütern nicht mehr erlebt worden ist.

Sin und wieder entläßt sich die Hitze des Tages in einem tobenden Gewitter bei Nacht, aber am Morgen ist der Himmel wieder klar.

„Ein gottgelegnetes Erntewetter“, sagt Holger froh, wenn er mittags vom Felde kommt. Seine Stirn glänzt vom Schweiß, seine Stiefel sind staubig. „Wenn es noch eine Woche so bleibt, kriegen wir dieses Mal alles trocken unter Dach.“

Auch in Boginnen schaffen fleißige Hände an der Bergung der Ernte. Hildegard ist schon seit Wochen jeden Tag drüben, und der Bruder neckt sie zuweilen und fragt, ob sie überhaupt noch nach Kraiensee zurückfinde und ob Fritz sich noch immer nicht entschließen könne, sie zu seiner Bäuerin zu machen?

„O der Fritz will schon, aber Vater Reimann besinnt sich noch“, gibt sie ihm feuchend zur Antwort.

Es ist schon ein Kreuz mit einem so dickköpfigen Bauern, der die Gewalt über vierhundert Morgen Grund nicht aus den Händen geben will.

„Soll doch Fritz mal dem Alten die Pistole auf die Brust setzen“, knurrt Holger, „schließlich könnt ihr nicht bis in alle Ewigkeit hinein warten, das muß er doch einsehen.“

„Er sieht es aber nicht ein, und dieses Mal kann auch Mutter Reimann nichts ausrichten.“

Holger schaut die Schwester mitteilend an.

Armes Ding.

Wenn er nur wüßte, wie er ihr helfen könnte? Ob er einmal mit Reimann sprechen sollte?

Nein, lieber will er sich Fritz unter vier Augen vornehmen und ihm das Rückgrat stärken. Die Wankerei muß ein Ende haben, so oder so. Gibt der Alte nicht „ach, dann muß ein anderer Weg gefunden werden, der die beiden jungen Menschen aufammenführt.“

(Fortsetzung folgt.)

Neun Brüder vor Moskau

Wohlniendeutsche Bauernsöhne rechnen mit den Bolschewisten ab
Von Kriegsberichterstatter Hermann Bernick

DNB. . . . 13. Nov. (RN.) Der Gefreite König — Träger des E. M. und des Infanteriesturmabzeichens — ist jetzt nach dem Kampf um B. wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier befördert worden. Auch viele seiner Kameraden sind jetzt ausgezeichnet und befördert worden. Aber bei dem Gefreiten König hat es uns ganz besonders gefreut, weil er uns deutlich seine und die Geschichte seiner acht Brüder, die Geschichte einer wohlniendeutschen Bauernfamilie aus Zelena erzählt hat.

In den Jahren um den Weltkrieg wurden diese neun Brüder geboren. Als sie anfangen zu denken und zu begreifen, sahen sie als Verbannte für Deutschland in einem verschneiten sibirischen Dorf. Sie erinnern sich nur noch an den Spott und die Feindschaft der Dorjugend, an Steinwürfe, Stochschläge und Steilereien auf der Schilfbahn. Sie lernten sich wehren, sie litten für Deutschland und kannten es nicht. „Da oben liegt Deutschland“, hatte einer der Brüder einmal gesagt und auf einen leuchtenden Stern am Himmel gezeigt. „Ja, das ist Deutschland“, hatten sie alle wiederholt und andächtig auf das Licht über der Endlosigkeit dieses fremden, weiten Landes gestarrt. Deutschland ist für diese Jungen auch noch ein fernes Märchenland geblieben, als sie nach dem Weltkriege in wochenlangen Fahrten auf Schilfen und Planwagen in ihre wohlniende Heimat zurückgekehrt sind. Krieg, Revolution, Hungersnot und Terror überschatteten ihre Jugend, sie lernten auf den Aedern ihrer Väter zwischen Schützengräben und Schlachtdrahtverhau pflügen, lebten zwischen den Fronten, Parteien und völkischen Gegenätzen, zwischen drei Sprachen, bespödel und schikaniert auf der Straße und in den Schulen. So wuchsen sie auf zwischen polnischem Dorfpöbel und bolschewistischen Agenten und blieben trotzdem deutsche Bauern. Der väterliche Besitz verfiel, von 70 Morgen waren 1928 nur noch zwölf Morgen übrig geblieben, und die Söhne mußten sich als Holzfäller bei fremden Leuten verbinden.

Als Halbwüchsig verließen vier der Söhne das Heimatdorf und versuchten, sich nach Deutschland durchzuschlagen. Zwei kamen bei Soldau durch, die beiden anderen wurden gefaßt und ins Gefängnis geworfen. Als sie entlassen wurden, versuchten sie es noch einmal und schafften es. Die vier Brüder gingen dann als Landarbeiter auf Güter und Höfe in Pommern, wurden Helfer, Treckerführer und Borarbeiter. Alle vier gehörten schon 1931 zur SA. Zwei andere Brüder waren nach Argentinien ausgewandert und unter Unteroffizier versuchte einmal sein Glück in Bayern. Aber der Osten rief alle zurück, und als der Polenkrieg ausbrach, gingen sechs Brüder als deutsche Soldaten mit über die Grenze. Mit dem großen Treck der Wohlniendeutschen kam dann die ganze Familie ins größere Deutschland und wurde in der Nähe von Lohmannstadt angesiedelt. Vier Brüder haben dort jetzt schon ihre eigenen Betriebe, und die anderen fünf haben Neubauernscheine und wollen auch im Osten siedeln, wenn sie aus dem Kriege zurückkehren. Aber vorläufig sind alle neun Frontsoldaten und kämpfen in derselben Armee vor Moskau. Wir haben vier E. M.s, drei Infanteriesturmabzeichen, ein Artilleriesturmabzeichen und drei Verwundetenabzeichen in unserer Familie“, erzählt der junge Unteroffizier. „Drei meiner Brüder sind Unteroffiziere, zwei Obergefreite und drei Gefreite.“ So erkämpft sich jetzt die Jugend dieser alten Kolonistenfamilie ihren Platz im

neuen deutschen Osten und rechnet jetzt vor Moskau ab mit dem Bolschewismus, der ihre Arbeit und ihr deutsches Bauerntum bedroht.

Heute ist einer dieser Bauernjungen zwischen uns mit den neuen Treffern, und wir freuen uns über seinen gesunden Stolz und über den Ernst, mit dem er vom Krieg und von seiner Aufgabe als junger Gruppenführer spricht. In seinen schlichten Worten spiegelt sich die tiefe Kraft und das geschichtliche Bewußtsein unseres Bauerntums wider, das hier im Osten siedeln und leben will und jetzt nach Jahrzehnten zäher Behauptung unter der Fahne des Reiches wieder im Angriff ist.

Der Tod auf der Straße. Montagnachmittag wurde in der Gotthardtstraße in Merseburg der Kulturbauingenieur S. von einem Lastzug tödlich überfahren. Der Lastzug überholte einen parkenden Personenkraftwagen. In diesem Augenblick verjagte S. mit seinem Kabe den Trecker zu überholen. Als er in der Nähe des Treckers war, wurde er unsicher und fiel vor das linke Bordrad des Anhängers, das über ihn hinwegfuhr.

Drei Erdbeben verzeichnet. Mittwoch, 12. November, verzeichneten die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbenenforschung in Jena drei Erdbeben leichten Charakters mit 8 Uhr 5 Minuten 26 Sekunden, 11 Uhr 9 Minuten 52 Sekunden und 16 Uhr 3 Minuten 52 Sekunden MEZ, wobei das zweite etwas stärker ausgeprägt war. Die Herdentfernung beträgt 2500 Kilometer, so daß als Herdlage vermutlich das Innere Kleinasiens in Frage kommt.

Frettchenjagd im Postamt. In der Postkammer des Viesfelder Postamtes lagerte dieser Tage ein Starton, in dem ein Frettchen eine lange Reihe zurückgelegt hatte. Da es die Zeit bis zur Karmischlagd offenbar nicht mehr abwarten konnte, machte es einen Ausbruchversuch. Die Postbeamten sahen das Tierchen plötzlich auf seinem Gefängnis sitzen, und als man sich näherte, verschwand es nach kurzer Jagd im Karmischlagd. Es dauerte zwei Tage und zwei Nächte, bis sich das Tierchen wieder herauswagte. Blitzschnell wurde es gefangen und nun dem Empfänger zugestellt.

Sport

Aufbauarbeit im deutschen Turnen. Im Zuge der einheitlichen Ausrichtung des deutschen Turnbetriebes werden in den Monaten Januar und Februar die 224 Kreisamte turnerischen des N. S. Reichsbundes für Leibübungen in Berlin geschildert. In gleicher Weise wird im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung ein Lehrgang der Gebietsfachwarte im Gerätturnen veranstaltet. Ferner wird die Leistungsschulung der Turnerinnen in diesem Winter fortgesetzt.

Walter Stebing gefallen. Walter Stebing, der zweitälteste Sohn des erst vor einigen Monaten verstorbenen Reichsachamtsleiters Carl Stebing, ließ im Kampf gegen den Bolschewismus an der Ostfront als Batterieführer sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Wieder ein Ritterkreuzträger des Sports. Der Leutnant bei einer Panzerpawagen-Kompanie Ulrich Kreck, der schon am Polenfeldzug und an den Kämpfen im Westen teilgenommen hat, erhielt jetzt für sein tapferes Verhalten im Osten das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Ulrich Kreck stammt aus Stuttgart und gehört seit Jahren dem Turnverein Cannstatt 1846 als aktiver Turner an. Er ist auch ein ausgezeichneter Versteigerer und Mitglied der Sektion Schwaben des Deutschen Alpenvereins.

Borbeugen, erkennen und heilen

Sachsen zeigt neue Wege der Jugend-Gesundheitspflege
Dank der Förderung durch Gauleiter und Reichsstatthalter Rutschmann und dem sächsischen Innenminister Dr. Fritsch sowie dank dem Einsatz von Hitler-Jugend- und Volkshilfsarbeit hat Sachsen seit einiger Zeit in der Jugendgesundheitspflege eine wegweisende Arbeit aufgenommen. Die in Sachsen gewonnenen Erfahrungen fanden bereits in entsprechenden Maßnahmen des Reiches ihren Niederschlag, und auch in Zukunft werden die Ergebnisse der in Sachsen geleisteten Pionierarbeit für das Reich ihren Wert haben.

Gesundheitspflege — Gesundheitsberziehung

Die Schulaufgesundheitspflege und die H. S. Gesundheitspflege sind in Sachsen zu einer Jugend-Gesundheitspflege zusammengefaßt worden. Das führte zur Vermeidung von Doppelarbeit, vor allem aber wurde erreicht, daß alle Jugendlichen — Jungen und Mädchen — im Alter von sechs bis 18 Jahren im Sinn der Gesundheitsführung ärztlich betreut werden können. Der Jugendarzt ist gleichzeitig Jugendberzieher.

Zu der Gesundheitsbetreuung der Jugend gibt es noch manches Problem. Die Physiologie des Jugendlichen ist noch nicht bis ins Letzte erforscht. Den Anfang dazu sollen nun die einleitenden Maßnahmen mit der gründlichen Untersuchung der einzelnen Jugendlichen bilden, und es wird sich aus diesen Maßnahmen schrittweise eine Jugendmedizin entwickeln.

Ein Spiegel des Gesundheitszustandes

Vorerst in Dresden, Leipzig und Chemnitz sind Röntgen-Schirmbildstationen eingerichtet worden. Jeder Junge und jedes Mädchen werden dabei lartemäßig erforscht: auf der Karte stehen Alter, Größe, Gewicht, und ihr werden dann auch die Ergebnisse der Röntgenaufnahme, die besonders sorgfältig auswertet wird, eingetragen. Bisher sind in Dresden bereits 13 000 Schulkinder untersucht. Es kommt der Tag, an dem für jeden Jugendlichen ein Röntgen-Schirmbild und eine Gesundheitskarte vorhanden sind, die dann für alle weiteren Untersuchungen und für besondere Krankheitsfälle die Grundlage bilden werden.

So werden einmal Röntgenbilder und Gesundheitskarten den sorgsam betreuten Gesundheitszustand der Jugend und mit der Zeit den Zustand der Volksgesundheit überhaupt widerspiegeln.

Besonders erfreulich ist für die Untersuchungen z. B. in Dresden die Tatsache, daß mehr als 80 Prozent aller untersuchten Kinder völlig gesund sind. Für den verfolgten Zweck besonders wertvoll aber sind die Aufnahmen, die bei dem betreffenden Kind das Vorliegen einer organischen Krankheit ergeben, die bisher vielleicht weder dem Kind noch seinen Eltern bekannt war. Diesen Kindern kann nun noch rechtzeitig geholfen werden. Bei den organischen Krankheiten spielen Tuberkulose und Herzleiden die Hauptrolle. Überall dort, wo die Auswertung des Röntgenbildes oder sonstige Umstände sich ergeben, daß das Kind nicht gesund ist, wird es einer besonderen und sorgfältigen klinischen Untersuchung unterzogen und von ihm eine weitere Röntgenaufnahme gemacht.

Walter und Warte der Deutschen Arbeitsfront, Werkstätten, Betriebsführer, Vertrauensmänner sammeln am Sonnabend und Sonntag für das Kriegs-WH. Laß sie nicht vergeblich bitten!

Ämtlicher Teil

Ev.-luth. Kirchensteuer 1941

Als 4. Steuertermin des laufenden Jahres ist der 15. November 1941 festgesetzt worden. Als Kirchensteuer wird für dieses vierte Kalendervierteljahr ein Achtel des Jahresbetrages erhoben, d. i. die Hälfte desjenigen Betrages, der an den ersten drei Terminen jeweils fällig war, wie der Kirchensteuerbescheid ausweist.

Bad Schandau, am 14. November 1941.
Der Bürgermeister zu Bad Schandau als Stillsstelle d. Finanzamtes
Ev.-luth. Kirchenvorstand zu Bad Schandau
Meinel, Pf.

Nichtamtlicher Teil

Ostrauer Scheibe
Wegen Betriebsferien
vom 15. Nov. bis 10. Dez.
geschlossen

Tanzstunde

beginnt Dienstag, den 18. November, abends 8 Uhr im Schützenhaus Königstein
Gütigem Zuspruch entgegengehend, erbitte ich Anmeldungen vorher in die Wohnung.

Frieda Kipping, Tanzlehrerin
Königstein, Hermann-Hering-Straße 174

Binderinnen

für W. S. W. - Abzeichen (Heilpflanzen) werden für Heimarbeit noch eingestellt bei
Fritz Thurner, Hertzigsvalde
Fahrgehd wird vergütet

Tischlereibedarfsartikel

sämtl. Holzwaren, sowie Holzleisten und Rundstäbe

Horst Krämer

Hauptgeschäft Dresden, Am See 16
Tel. 16841 / Von Annenstraße oder Postplatz 2 Min.
Holzverarbeitungswerk Maternstraße 7

Dresser(innen)

in und außer dem Hause gesucht

Hugo Werner, Sebnitz

Geübte Heimarbeiterinnen

stellen dauernd ein
Goldbach & Hente
Sebnitz, Weberstraße 30

Milchschaf (tragend)

zu verkaufen
Waltersdorf 28 b

Heimarbeiterinnen

für sofort gesucht

Hermann Feist
künstliche Blumen
Bad Schandau

Fenster, Türen

Abbruchmaterial
verkauft Baumeister
Mätschke, Dresden-A.
Am Lehmberg 56, 862560

Hilfsarbeiter

sowie
Frauen und Mädchen
ganz oder halbtags gesucht.

Drabtpinnerei
Margaretheverw. Richter
Sebnitz

Best die Heimatzeitung!

Maschinendrücker

Blumenarbeiterinnen
in und außer Haus sucht

Felix Meritt

Sebnitz, Kreuzstr. 25

Nervös, übermüdet?

Durch Krankheit oder Operationen geschwächt? Neue Kraft und frischen Lebensmut durch eine Kur mit dem anregenden natürlichen Hausmittel

Yoghurella

Pirnaer Reformhaus
C. Hellmut Popp
Pirna
Schuhgasse, Ecke Marktgasse

Gold- und Silberfränze,
Blumen, Laub, Früchte
immer bei
Hesse, Dresden Scheffelstraße 12



Kaufe
Gemälde
erster Meister des 19. u. Anfang d. 20. Jahrh.
Kunsthaltung **Sinz**
Dresden, Prager Str. 38

Alte
Silbermünzen
Silber, Altgold u. hochwertigen Schmuck übernehme gegen sofortige Barvergütung
Schnauffer, Juwelier
Prager Straße 5 — B/65059

Kirchliche Nachrichten der Parochie Bad Schandau
16. November, 23. Sonntag, Trin. (Bußtag), 10 Uhr Predigtgottesdienst mit Gefallenengedächtnisfeier. 11 Uhr St. Abendmahl. 12 Uhr Kindergottesdienst.
Parochie Lichtenhain. Sonntag, 16. Nov. (Allg. Bußtag): 10 Uhr: Predigtgottesdienst, verbunden mit Ehrengedächtnis für den Gefallenen Friedrich Lanfer aus Mittelndorf. Anschl. Beichte u. hl. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr: Beichte u. hl. Abendmahl. Kollekte für die Jüngere Mission. Kirche geheizt. Solofeier.
Reinhardtswald. Sonntag, 16. Nov., 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.
Srippen. Sonntag, 16. Nov., 14 Uhr Kindergottesdienst, 15 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchennachrichten für Königstein
Freitag, den 14. Nov. 1941, 20 Uhr, Rel. Arbeitsgem., Pf. Eßelbach. Sonntag, den 16. Nov. 1941 (Bußtag), 11 Uhr Kindergottesdienst (Friedhofskapelle), 15 Uhr Gottesdienst mit Abdm. (in der Kirche), Pf. Bloedterll. Montag, den 17. Nov. 1941, 20 Uhr, Mitterabend.

Papisdorf. Sonntag, 16. Nov., 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.
Rosenthal. Sonntag, den 16. Nov. 1941, kein Gottesdienst.
Parochie Langenhennersdorf. Sonntag, den 16. Nov.: 9 1/2 Uhr Bußtagsgottesdienst mit hl. Abendmahl. 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Auch beim Kücheninventar durch
ATA täglich Seife spar!

ATA säubert, putzt und poliert Holz, Glas, Email, Metall und Stein.

